Trump und Nordkorea

Blender oder Friedenspräsident?

Hat Trump einen Krieg mit Nordkorea verhindert oder nur Scheinerfolge erzielt? In den USA wird das Verhandlungsgeschick des Präsidenten sehr unterschiedlich beurteilt.

Von Hubert Wetzel

13. Juni 2018

So, wie Donald Trump die Sache sieht, ist alles erledigt. Ein Treffen in einem schönen Hotel, ein bisschen Geplauder mit dem Kollegen aus Nordkorea, ein poppiges Video - schon bricht der Frieden aus. "Gerade gelandet", twitterte der US-Präsident am Mittwochmorgen nach dem Rückflug aus Singapur. "Eine lange Reise, aber jedermann kann sich jetzt sicherer fühlen als an dem Tag, bevor ich ins Amt gekommen bin. Es gibt keine nukleare Bedrohung durch Nordkorea mehr. Kim Jong-un zu treffen, war eine interessante und sehr positive Erfahrung." Die Amerikaner könnten "heute Nacht ruhig schlafen".

Ist das tatsächlich so? In den USA gibt es derzeit zwei konkurrierende Interpretationen dessen, was da am Dienstag in Singapur genau passiert ist. Die eine Interpretation ist die der Fachleute, der versierten, erfahrenen Außenpolitiker, die jede Vereinbarung, die je zwischen Nordkorea und Amerika geschlossen wurde, bis aufs letzte Komma kennen. Nach dieser Sichtweise ging Trumps triumphaler Tweet - wie das beim Präsidenten oft der Fall ist - deutlich an der Wahrheit vorbei. Die Behauptung, es gebe keine Bedrohung durch Nordkorea mehr, sei "offenkundig falsch", kommentierte zum Beispiel Richard Haass, Leiter des Council on Foreign Relations. Durch den Gipfel habe sich nichts geändert.

Objektiv gesehen stimmt das. Kein einziger nordkoreanischer Atomsprengkopf wurde seit dem Treffen zwischen Kim und Trump abgerüstet, keine einzige Langstreckenrakete verschrottet. Kims Atomarsenal, das Trumps selbst als "beträchtlich" bezeichnet hat und das Amerika bedroht, existiert nach wie vor.

Und wenn die vielen Experten recht behalten, die das Gipfeltreffen in den vergangenen Tagen bewertet haben, dann wird dieses Atomarsenal auch so schnell nicht schrumpfen oder gar verschwinden. Kim, so die fast einhellige Einschätzung, habe bei dem Treffen keine substanziellen Zugeständnisse gemacht, sondern sich nur vage zu einer möglichen Abrüstung bekannt - ohne Zeitplan, ohne Überprüfungsmechanismen, ohne harte Garantien. Ganz zu schweigen davon, dass der US-Präsident einen der übelsten Diktatoren und Menschenschinder der Welt hofiert und somit im Amt gefestigt habe.

Zugleich habe Kim Trump dazu überredet, die jährlichen US-Militärmanöver mit Südkorea auszusetzen - ein nennenswerter Sieg. Pjöngjang fordert seit Jahren das Ende dieser Manöver, Washington hat das bisher stets strikt abgelehnt. Doch jetzt stand Trump - zum Entsetzen der südkoreanischen Regierung - in Singapur vor der Presse und bezeichnete die Manöver, an denen seine eigenen Soldaten beteiligt sind, als "provokant", "unangemessen" und Geldverschwendung. Vizepräsident Mike Pence musste aufgebrachten Parlamentariern in Washington am Dienstag erklären, dass das nicht so gemeint war und amerikanische und südkoreanische Truppen weiter miteinander üben würden, wenn auch nicht mehr so oft wie zuvor.

Aus Sicht jener Beobachter, die erwartet hatten, Trump werde Kim bei dem Gipfel, wie von Außenminister Mike Pompeo versprochen, auf eine "vollständige, überprüfbare und unumkehrbare Denuklearisierung" festnageln, war das Treffen in Singapur daher ein Fehlschlag. Schlimmer noch: Der angeblich so großartige Verhandler Trump, so die Kritiker, sei von dem gewieften Jungdiktator reingelegt worden.

Die innenpolitisch wichtigere Frage ist freilich, ob die amerikanischen Bürger sich tatsächlich Sorgen um den exakten Wortlaut von Gipfeldokumenten machen, ob sie überhaupt an einem so langfristigen, komplizierten und technischen Thema wie der "Denuklearisierung der koreanischen Halbinsel" interessiert sind. Oder ob sich nicht stattdessen die zweite Interpretation des Gipfels durchsetzt.

Diese ist konkreter. Sie lautet: Noch vor einem halben Jahr standen die USA und Nordkorea kurz vor einem Krieg, der im besten Fall Zehntausende Südkoreaner das Leben gekostet hätte, im schlimmsten Fall zu einem atomaren Desaster hätte eskalieren können. Im Januar versteckten sich Hunderttausende Menschen in Hawaii in Bunkern und Kellern, weil sie einen nordkoreanischen Raketenangriff befürchteten. Kim und Trump drohten einander wechselseitig die Vernichtung an, im Weißen Haus wurde ernsthaft über einen Präventivschlag diskutiert. Es mag daher sein, dass die Abrüstung Nordkoreas durch den Gipfel nicht wesentlich vorangebracht worden ist. Die unmittelbare Kriegsgefahr jedoch ist durch das Treffen in Singapur auf absehbare Zeit deutlich gesunken.

Und es sind nicht nur notorische Trump-Fans, die diese Interpretation verbreiten. In der New York Times erschien am Dienstag ein Gastbeitrag von Victor Cha, einem der führenden Korea-Experten in Washington. Trump wollte Cha voriges Jahr eigentlich zum Botschafter in Südkorea ernennen. Doch Cha machte sich unbeliebt, weil er sich gegen die Pläne des Weißen Hauses aussprach, Kim Jong-un durch einen überraschenden Angriff eine "blutige Nase" zu schlagen. "Bei Nordkorea gibt es nie gute Optionen, man muss sich immer zwischen dem Schlechten und dem Schlechteren entscheiden", schrieb Cha. Amerika sei auf dem Weg in einen Krieg mit Nordkorea gewesen, in Singapur hätten Trump und Kim ihre Länder vor dem Abgrund gerettet.

Es ist daher keine Überraschung, dass Trumps Anhänger versuchen, diese zweite Interpretation als die allgemein gültige zu etablieren. Alles andere sei Gemäkel der neidischen Opposition und der Eliten, die Trump den großen Erfolg nicht gönnten, so der Tenor. Auch im bevorstehenden Kongresswahlkampf wird der Gipfel in Singapur ganz oben auf all den Listen stehen, auf denen die Republikaner gern die Leistungen ihres Präsidenten aufzählen. Zwar spricht wenig dafür, dass Trump sich aus wahltaktischen Gründen für das Treffen mit Kim entschieden hat - eher war es die Überzeugung, dass nur er der Welt einen Deal mit dem Nordkoreaner bescheren kann. Dennoch wird es den Republikanern wohl kaum schaden, wenn sie ab und zu im Wahlkampf die pompösen Bilder aus Singapur zeigen können - Trump, der Friedenspräsident, der geschafft hat, was keinem seiner Vorgänger gelungen ist. Oder, wie Trump selbst es am Mittwoch auf Twitter zusammenfasste: "Sleep well tonight!"

特朗普与朝鲜

冒充者或和平总统？

特朗普是否阻止了与朝鲜的战争或只是虚假的成功？在美国，对总统的谈判技巧有不同的看法。

胡伯特·韦策尔（Hubert Wetzel）

2018/6/13

按照唐纳德·特朗普的看法，一切都完成了。在一家美丽的酒店里开会，与朝鲜一位同事聊天，播放一个热门的视频——和平开始了。从新加坡飞回美国后，美国总统在星期三早上发推文说：“刚刚降落。” “漫长的旅程，但是每个人现在都比我上任前的任何一天都感到更安全。朝鲜再也不会受到核威胁。与金正恩的会面是一次有趣而非常积极的经历。”美国人今晚可以“安然入睡”。

真的是这样吗？对于周二在新加坡发生的事件，目前有两种不同的解释。一种解释来自于专家、经验丰富的外国政客，他们知道朝鲜和美国之间达成的每一个协议，直到最后一个字。从这个角度来看，特朗普胜利的推文（就像总统经常发生的那样）显然没有道出真相。例如，外交关系委员会主席理查德·哈斯（Richard Haass）评论说，不再存在来自朝鲜的威胁的说法“显然是错误的”，这自首脑会议以来没有任何改变。

从客观上讲，这是事实，自从金正恩和特朗普之间的会晤以来，没有一个朝鲜核弹头已经解除武装，没有一个废弃的远程导弹。金正恩的核武库仍然存在，特朗普自己称金正恩的核武库是“实质性的”，并威胁着美国。

如果过去几天评估峰会的许多专家是正确的，那么这个核武库将不会萎缩甚至消失得如此之快。根据几乎一致的判断，金正恩在会议上没有做出任何实质性让步，只是模糊地致力于裁军——没有时间表，没有审查机制，没有硬保证。更不用说美国总统为了巩固了他的政治地位，给世界上最糟糕的独裁者和监工之一拍马屁。

与此同时，金正日说服特朗普暂停对韩国的年度美国军事演习，这是一个值得注意的胜利。平壤多年来一直呼吁结束这些演习，而华盛顿迄今一直严格拒绝这样做。但是现在，令韩国政府感到震惊的是，特朗普站在新加坡的新闻界面前，形容自己的士兵参与其中的演习是“挑衅性”，“不当行为”和浪费金钱。副总统迈克·彭斯（Mike Pence）必须在周二向愤怒的国会议员解释，这并不是故意的，美国和韩国军队将继续共同演练，尽管不像以前那样频繁。

从那些希望特朗普按照国务卿迈克·蓬佩奥（Mike Pompeo）的承诺，在峰会上钉死金正日的人的观点来看，新加坡会议是“一次彻底的，可证明的和不可逆转的无核化”。更糟糕的是：有评论家称，所谓的伟大谈判代表特朗普被聪明的年轻独裁者愚弄了。

当然，在国内政策方面，更重要的问题是，美国公民是否真正关心峰会文件的确切措辞，他们是否对诸如“朝鲜半岛无核化”这样长期，复杂和技术性的话题感兴趣。或者，是否应该让峰会的第二种解释流传。

这种解释更具体：就在半年前，美国和朝鲜正处于一场战争的边缘，这场战争充其量只会使成千上万的韩国人丧生，最坏的情况下可能会升级为一场核灾难。一月份，夏威夷成千上万的人躲在掩体和地下室，因为他们担心朝鲜会发动导弹袭击。金正恩和特朗普互相以毁灭对方为威胁，在白宫认真讨论了预防性措施。因此，峰会可能并未显着推动朝鲜的裁军。但是，由于在新加坡举行的会议，在可预见的将来，战争的直接危险已大大减少。

传播这种解释的不仅是臭名昭著的特朗普粉丝。华盛顿的著名韩国专家之一车维德（Victor Cha）的特邀评论与周二在《纽约时报》上发表。特朗普实际上想去年任命车维德担任驻韩国大使。但车维德因为反对白宫对金正恩突然打击的计划而使自己不受欢迎。车维德写道：“朝鲜从来没有好的选择，你总是必须在坏事之间做出选择。”美国正在与朝鲜作战，在新加坡，特朗普和金正日从深渊中拯救了他们的国家。

因此，特朗普的支持者试图将第二种解释确立为普遍适用的解释就不足为奇了。其他一切都是对嫉妒的反对者和反对特朗普的精英的滋扰。在即将举行的国会选举中，在所有共和党人希望将新加坡会议成果列为总统成就的清单之首。尽管几乎没有迹象表明特朗普出于战术原因选择与金正日会面，而是相信只有他才能使世界与朝鲜达成协议。然而，如果共和党人不时在竞选活动中炫耀新加坡的壮观照片，那将几乎不会对共和党人造成损害: 和平总统特朗普做了他的前任都没有做的事情。或者，正如特朗普本周三在推特上总结的那样：“今晚好梦！”